

„Ps“ durch die Literatur zu segeln, ist verboten — und dennoch sind's reichlich sechs bis siebentausend Pseudonyme, die im Brauch sind.

Da marschieren sie auf: Frau Schneider nennt sich „Mechthild von der Nogat“, ein Schmid aus Augsburg schreibt als „Meister Guntram“. Es kommen Namen wie: Will von Fernau, Klaus von Rosenhagen, Günther Frauenlob, Wolf Wälsung. Es gibt zahllose „Getreue Ekkeharde“, da steht ein „Yorck von Freienfels“ neben „Xantippus“, ein „Franz Seraphim“ neben „Trutz vom Beelzebub“ . . .

Wer weiß nun nicht Bescheid um Ziel und Weise dieser Dichter? Ihre Pseudonyme enthüllen mehr, als sie verbergen. Meister Guntram wird keinen Industriroman geschrieben haben, Herr von Frauenlob dichtete wohl keine sozialen Dramen, Xantippus keine Liebeslieder und Wolf Wälsung schrieb keine Humoresken.

Es gibt einen neuen „Paracelsus“, eine Madame „Sans Gêne“ fehlt nicht, der „Polyphem“ ist unter die Dichter gegangen, und selbst der „Ossa“ (ohne Pelion) tippt Liebeslieder auf der Schreibmaschine. Nicht zu vergessen die vielen „Aufrechten“, den armen „Quasimodo“ und den sicher sehr geistreichen Humoristen „Wensjucktderkratzesich“.

Sechs bis siebentausend wohl verborgener Poeten! Und wenn sie wohl auch keine Werke schrieben, die in die Literaturgeschichte eingehen werden, wenn sie sich auch keinen „Namen“ schufen — sie schufen sich doch wenigstens ein „Pseudonym“.



*Vor dem Wartesaal*

*Hermann Rombach*